ANDREAS NEUWÖHNER

Paderborn vor dem finanziellen Ruin

Der Dreißigjährige Krieg im Spiegel der Paderborner Stadtrechnungen

Eine tiefe Ohnmacht, aus der die Bürgerschaft nur sehr langsam aufwachte, konstatierte Wilhelm Richter zur Verfassung der Paderborner Bürgerschaft nach dem Dreißigjährigen Krieg. Äußere Schäden an Stadtmauer, öffentlichen Gebäuden und Privathäusern redeten wie nur in wenigen anderen Städten Nordwestdeutschlands eine deutliche Sprache von den zerstörerischen Folgen des Krieges für die Stadt.[1] In ähnlicher Weise urteilte Hermann Rothert über die Folgen des Krieges für die Stadt Paderborn: „Als endlich die Friedensglocken erklangen, war die Stadt ihrer äußeren Erscheinung nach wie in ihrem Wohlstande vollständig ruiniert ..."[2] Etwas differenzierter geht Manfred Wolf vor, der zwar das Stift Paderborn zu den in Westfalen am stärksten betroffenen Gebieten zählt, daneben aber auf Erhohlungsphasen im wirtschaftlichen Bereich hinweist. In Westfalen erlebte die benachbarte Stadt Münster sogar einen Bevölkerungszuwachs.[3] Die folgende Untersuchung will durch die Analyse der Stadtrechnungen dazu beitragen, die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt unter den Bedingungen des Dreißigjährigen Krieges tiefergehend zu erfassen, um zu einem differenzierten Urteil über die Auswirkungen des Krieges zu gelangen. Der Stadthaushalt steht dabei im Mittelpunkt des Interesses, da sich hier die privatwirtschaftlichen Entwicklungen wie öffentlichen Belastungen in Ansätzen quantifizieren lassen. Der Rückgang oder die Ausweitung der Gewerbetätigkeit und des Handels zeigen sich in fallenden oder steigenden Akziseeinnahmen; Einquartierungen, Durchzüge und Kontributionen sind auf der Ausgabenseite zu finden und wirken durch eine Ausweitung der Kreditaufnahme und der Steuerbelastung wieder zurück auf die privatwirtschaftlichen Unternehmungen. Der Zusammenhang zwischen Kriegsereignissen, öffentlichem Haushalt und privater Wirtschaftstätigkeit steht neben den Fragen nach Krisenjahren und deren Bewältigung sowie nach Erholungsphasen innerhalb des Krieges im Mittelpunkt des Aufsatzes. Hierzu werden die wichtigsten Posten der Einnahmen und Ausgaben im Stadthaushalt kurz erläutert und auf folgende Schwerpunkte hin analysiert: Kriegskosten, finanzielle Folgen für den Stadthaushalt und Auswirkungen des Krieges auf den Handel.

1 Vgl. Wilhelm *Richter:* Geschichte der Stadt Paderborn. Band 2. Paderborn 1903. S. 300 und 295.

2 Hermann *Rothert:* Die Einwirkungen des Dreißigjährigen Krieges auf Westfalens Wohlstand und Bevölkerungszahl. In: Westfälische Forschungen Band 4 (1941) S. 134-147. Hier S. 143.

3 Vgl. Manfred *Wolf:* Das 17. Jahrhundert. In: Wilhelm *Kohl* (Hg.). Westfälische Geschichte Band 1. Düsseldorf 1983. S. 567f.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 149, 1999 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Quellenlage

Die Rechnungen der Stadt Paderborn liegen für den Dreißigjährigen Krieg leider nicht vollständig vor.[4] Es fehlen zwölf Jahresbände. Die vorhandenen Exemplare aber sind in einem guten Zustand und bilden für die städtische Überlieferung neben den Ratsprotokollen die umfangreichste serielle Quelle für diesen Zeitraum. Der Aufbau der Stadtrechnungen läßt ein im wesentlichen konstantes Schema erkennen. Die Rechnungen gliedern sich in einen Einnahmen- und einen Ausgabenteil, die jeweils durch eine Kurzübersicht abgeschlossen werden. Die alte Form der Rechnungsführung, die neben den Kämmereieinnahmen noch andere Kassen kannte, wurde um die Jahrhundertwende zum 17. Jahrhundert aufgegeben. Somit ist es möglich, den Gesamthaushalt der Stadt Paderborn durch die Rechnungen zu erfassen.[5] Berechnet wurden die Einnahmen und Ausgaben in Taler, Schilling und Pfennig im Verhältnis von einem Taler zu 21 Schillingen und einem Schilling zu zwölf Pfennigen.

Zu Beginn der Rechnung werden der Jahrgang, die Namen der Kämmerer und Fünfer genannt. Die Kämmerer und Fünfer waren mit der Rechnungsführung beauftragt und wurden vom Rat und den Abgeordneten der Gemeinde gewählt. Die Angabe des Jahres bezieht sich auf ein Rechnungsjahr, das von der Wahl des Rates bis zur Neuwahl im folgenden Jahr reichte. Rechnungsjahr und Kalenderjahr stimmen weitgehend überein. Es gibt aber auch Rechnungen, die noch Ausgaben des folgenden Jahres bis in den Februar und März hinein enthalten.[6]

Für die Wirtschaftsgeschichte der Stadt Paderborn sind die Rechnungen von zentraler Bedeutung, da sie einen umfassenden Einblick in die öffentliche und private Wirtschaftstätigkeit geben. Die große Lücke in der Überlieferung der dreißiger Jahre schränkt allerdings die Möglichkeit einer quantitativen Interpretation der Stadtrechnungen erheblich ein. Auch für sozialgeschichtlich orientierte Fragestellungen geben die Stadtrechnungen wertvolle Hinweise, indem sie z. B. über Gerichtstätigkeit, Kreditgeschäfte, Bürgeraufnahmen und städtische Bedienstete Auskunft geben. Nicht zuletzt die Ereignisgeschichte ist auf diese Quelle angewiesen, da im 17. Jahrhundert in den Rechnungen nicht einfach nüchtern Zahlenreihen aneinander gereiht wurden, sondern auch über Ereignisse wie Belagerungen und Einquartierungen berichtet wurde. Da diese Anmerkungen sehr zeitnah und zudem von Augenzeugen niedergeschrieben wurden, haben sie für die Geschichtsschreibung einen hohen Stellenwert.

4 StA Pb, A 5043 (1619); A 5044 (1620); A 5045 (1622); A 5046/47 (1624); A 5048/49 (1625); A 5050/5036 (1626); A 5051/52 (1627); A 5053/54 (1628); A 5055/56 (1629); A 5057 (1630); A 5058 (1631-32); A 5059 (1642-43); A 5060 (1644); A 5061 (1645); A 5062 (1646-47); A 5063 (1648).

5 Kirchhoff muß bei den Rechnungen von 1563, 1566, 1569 und 1575 noch mit Nebeneinnahmen aus Bier- und Weinakzise sowie der Ziegelei in Höhe des 2-3fachen der Kämmereieinnahmen rechnen. Vgl. Karl Heinz *Kirchhoff:* Paderborn um 1560/80. In: Westfälische Forschungen Band 28 (1976/77) S. 119-134.

6 Vgl. StA Pb, A 5044 Bl. 44 und A 5053 Bl. 62'.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 149, 1999 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Einnahmen der Stadt Paderborn

Der erste Teil der Stadtrechnungen besteht aus den Einnahmen der Stadt Paderborn. Sie werden im folgenden kurz erläutert und sind unter systematischen Gesichtspunkten zusammengefaßt.

1. Einkünfte aus städtischem Besitz:

Einen großen Teil der Einnahmen bezog die Stadt Paderborn aus dem städtischen Besitz. Dabei wurde als erster Posten eine Einnahme „von der dallreck" verzeichnet. Die Dalreck war ein städtischer Meierhof zwischen Paderborn und Dörenhagen, der zwölf Morgen Land umfaßte und zwei Malter, zwei Scheffel Roggen (ca. 650 Liter) und zwei Malter Gerste (ca. 580 Liter) an Abgaben einbrachte. Der Roggen wurde für die Armen verwendet und die Gerste verkauft.[7] Dieser Hof konnte aber nicht die gesamte Zeit des Krieges über verpachtet werden. Im Jahr 1624 wurde die Gerste nicht abgeliefert, 1626 angemerkt, daß die Dalreck „nicht gebraucht" werde. Dies läßt darauf schließen, daß der Hof in den Jahren 1624/25-1629 nicht bewirtschaftet wurde.[8] Erst 1630 wurde der Hof wieder verpachtet, jetzt allerdings zu einer geringeren Abgabenlast.[9] Doch 1642 heißt es, daß dieser Hof seit Jahren brach liege.[10] Bis zum Ende des Krieges wurden aus diesem städtischen Besitz dann auch keine Einnahmen mehr erzielt.

Der nächste Posten heißt „von der statwag unnd bierkeller".
Die Stadtwaage lag in dem von 1613 bis 1615 neu gebauten Rathaus und wurde jährlich zu Sankt Gallus (16. Oktober) an den Meistbietenden verpachtet.[11] Die Höhe der Abgabe schwankte zwischen 28 und 31 Talern. Im Jahr 1622 wurde die Pacht auf zwölf Taler heruntergesetzt, da in diesem Jahr nur wenig Gut auf die Waage gekommen sei.[12] Auch der Bierkeller lag in den Räumen des Rathauses und wurde an einen Paderborner Bürger verpachtet. Dieser verkaufte nach der Rechnung von 1619 das Maß Bier (ca. 1,3 Liter) an Einheimische für vier Pfennige.[13] Im Jahr der Besetzung Paderborns durch Christian von Braunschweig 1622 reduzierte man die Abgabe von zehn Taler auf sechs Taler, da durch die Soldaten die Räume beschädigt worden waren.[14] Dies war zugleich die letzte Einnahme aus dem Bierkeller, weil dieser „aus bewegenden ursachen" verschlossen wurde und dies während des gesamten Krieges auch blieb.[15]

7 Vgl. StA Pb, A 5043 Bl. 2'.

8 Vgl. StA Pb, A 5046 Bl. 54' und A 5050 Bl. 19'.

9 Vgl. StA Pb, A 5057 Bl. 2'.

10 Vgl. StA Pb, A 5059 Bl. 2'.

11 Vgl. hierzu Paul *Michels:* Baugeschichte des Paderborner Rathauses. In: WZ Band 96 (1940), Abt. II., S. 52-84, und Band 111 (1961), S. 301-328.

12 Vgl. StA Pb, A 5047 Bl. 3.

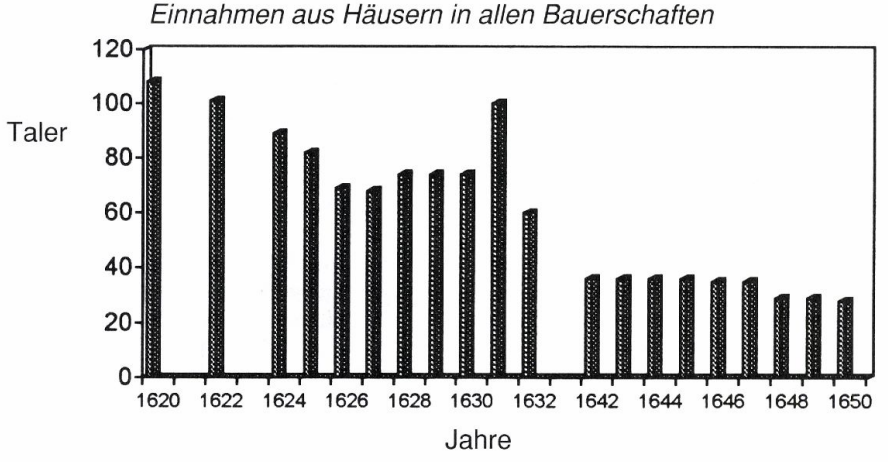
13 Vgl. StA Pb, A 5043 Bl. 3.

14 Vgl. StA Pb, A 5044 Bl. 3 und A 5045 Bl. 3.

15 Vgl. StA Pb, A 5047 Bl. 3'.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 149, 1999 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Den höchste Anteil an den Einkünften aus städtischem Besitz machte der Posten „auß heusern in allen baurschafften" aus. Dies meint zunächst die Einkünfte aus der Vermietung von städtischen Gebäuden an die Zünfte, die diese als Verkaufsräume nutzten.[16] Einige Gebäude wurden aber auch als Wohnung genutzt und an Bürger vermietet, wie z. B. das Westerntor oder die Türme der Stadtbefestigung. Hinzu kommen noch Zinszahlungen, die für die Beleihung eines Grundstückes erbracht wurden, ein seit dem 12. Jahrhundert übliches Geldgeschäft, das mit der Hypothek vergleichbar ist.[17] Die Abgabenliste ist nach Bauerschaften gegliedert und verzeichnet die Namen der Abgabenpflichtigen. Es ist aber im einzelnen nicht immer erkennbar, wofür die Abgaben bezahlt wurden. In diesem Punkt der Stadtrechnungen finden sich vielfältige Hinweise auf die Folgen des Krieges für Stadt und Bürger von Paderborn.



Die Gesamteinnahmen aus Häusern, die 1620 noch 107 Taler betrugen, waren 1648 auf nur noch 28 Taler gesunken.[18] Damit hatten sich die Einnahmen im Verlauf des Krieges um zwei Drittel reduziert. Dieser Rückgang erfolgte in zwei Schüben. Der erste setzt im Zusammenhang mit der Besetzung der Stadt durch Christian von Braunschweig und der anschließenden Einquartierung kaiserlicher Truppen 1621/22 ein. Dies führte zu einer relativ langsamen Zurückbildung der Einnahmen, da es nicht zu einer größeren Zerstörung von Häusern im Verlauf der Auseinandersetzungen gekommen war, sondern die Stadt kampflos an

16 Vgl. Wilhelm *Richter:* Geschichte der Stadt Paderborn. Band 1. Paderborn 1899. S. 167.

17 Vgl. Eugen *Haberkern,* Joseph Friedrich *Wallach:* Hilfswörterbuch für Historiker. Basel 1935. S. 533, und StA Pb, A 5062 Bl. 5.

18 Siehe zu den Einzelbeträgen die Tabelle im Anhang.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 149, 1999 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Christian übergeben wurde. Das Absinken läßt sich auf die Einquartierung der Soldaten und die Pest von 1625 zurückführen, die eine Abnahme der Wohnbevölkerung zur Folge hatte. Die Stadtrechnung 1626 vermerkt deshalb auch sehr unterschiedliche Gründe für das Ausbleiben einzelner Zahlungen: Wohnungen waren nicht mehr vermietet, wurden abgebrochen, oder die Bürger weigerten sich, die Abgaben zu zahlen. Die Brothalle wurde von den Bäckern nicht mehr genutzt.[19] Dieser erste Schub reichte bis 1627 und führte zu einer Reduzierung der Einnahmen um ca. 40 %. Der zweite Schub setzte 1632 mit einem Rückgang auf 60 Taler ein und läßt sich in seinem weiteren Verlauf durch das Fehlen der Rechnungen nicht exakt bestimmen. Er steht aber im Zusammenhang mit den kriegerischen Auseinandersetzungen mit Hessen, die im Herbst 1631 begannen und in den dreißiger Jahren zu mehreren Kämpfen um Paderborn und zu der dreijährigen Besetzung der Stadt führten. Hinzu kamen noch Durchmärsche kaiserlicher Truppen und im Jahr 1640 das Winterquartier des kaiserlichen Heeres unter Erzherzog Leopold Wilhelm im Paderborner Land.[20] Die Folgen dieser Ereignisse zeigen sich in der Rechnung 1642/43:[21]

„Berndt Statius 4 ß.
Thonies Peumen 7 ß.
Boriuß Ißraell 2 ß.
Peter zur Strate 1 ort
Johann Berndts 1 ort
Diese heuser sein von den soldaten ruinirt, abgebrochen unnd theils verbranndt, deswegen auch diesen beiden jahren darab nichts verrichtet ist."

Mehrere Häuser waren durch die Einquartierung von Soldaten unbewohnbar geworden. Andere wurden für die Verbesserung der Verteidigungsanlagen der Stadt abgerissen. Zudem benutzten die Kürschner jetzt auch das vordere Zimmer des Rathauses nicht mehr als Verkaufsraum.[22] Diese Hinweise zeigen deutlich, daß die Reduzierung der Einnahmen in dieser zweiten Periode zu einem großen Teil auf direkte Kriegseinwirkungen zurückzuführen ist. Die mehrfachen Belagerungen, Beschießungen und Eroberungen hatten eine große Anzahl von Häusern zerstört. Da die Stadt finanziell nicht in der Lage war, diese zu renovieren oder wieder aufzubauen, blieben die Einnahmen aus Vermietung aus. Das bedeutet aber nicht, daß alle Häuser nicht mehr bewohnt wurden. In der Rechnung von 1644 finden sich Hinweise, daß einige Häuser von Paderborner Bürgern auf eigene Kosten wiedererbaut wurden bzw. von der Stadt an sie verkauft worden waren.[23] Insgesamt hatte dieser zweite Schub für die Einnahmen

19 Vgl. StA Pb, A 5050 Bl. 21ff.
20 Vgl. *Richter*, Bd. 2, S. 281ff.
21 StA Pb, A 5059 Bl. 6.
22 Vgl. StA Pb, A 5059 Bl. 4ff.
23 Vgl. StA Pb, A 5060 Bl. 4ff.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 149, 1999 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

der Stadt drastischere Folgen als der erste, da sie sich sogar um 50 % zurückbildeten. Am Ende des Krieges wurde Paderborn noch einmal in die militärischen Auseinandersetzungen hineingerissen. Nachdem der schwedische Feldmarschall Karl Gustav Wrangel 1646 die Stadt erobert und an die Hessen übergeben hatte, gelang es Balduin Reumont ein Jahr später, durch einen überfallartigen Angriff die hessische Besatzung zu überwältigen. Daraufhin kam es noch im Jahr 1648 zu hessischen Versuchen, Paderborn zurückzugewinnen, die jedoch erfolgreich abgeschlagen wurden.[24] Diese Kämpfe schlugen sich auch in einem Rückgang der Einnahmen aus den Häusern nieder, allerdings ist dieser mit ca. 20 % nicht mehr so drastisch wie die vorhergehenden.

Insgesamt läßt sich festhalten, daß die zweite Phase des Dreißigjährigen Krieges mit den mehrfachen Belagerungen und Eroberungen Paderborns schwerwiegendere Folgen für die Einnahmen hatte. Auch wenn der Rückgang der Einnahmen nicht gleichbedeutend mit der Zerstörung bzw. dem Leerstand der Häuser ist, da einige durch den privaten Wiederaufbau oder die Ablösung des Grundgeldes abgabenfrei wurden, so kann man dennoch eine teilweise Zerstörung der Bausubstanz durch kriegerische Einwirkungen konstatieren. Die Häuser wurden entweder durch Soldaten bewohnt und dabei so ruiniert, daß sie nicht mehr zu gebrauchen waren, brannten nieder oder wurden zur Verbesserung der Verteidigungsfähigkeit der Stadt abgerissen. Eine Entschädigung für solche Kriegsfolgen gab es in der Regel nicht.[25]

2. *Akzisesteuern*

Eine weitere Gruppe der städtischen Einnahmen bildete die Akzise. Sie war eine Verbrauchs- und Umsatzsteuer, die zuerst am Niederrhein und dann in allen deutschen Reichsteilen nachweisbar ist und vor allem auf Wein- und Bierkonsum erhoben wurde. Die Besteuerung wurde entweder nach dem Wert oder nach einem festen Satz für Maß bzw. Gewicht der Waren vorgenommen.[26] Diese städtische Abgabe nutzten im 17. Jahrhundert vermehrt die Landesherren zur Finanzierung des Staatshaushaltes. Die kriegsbedingten Notwendigkeiten erleichterten die Einführung dieser neuen Steuer auf Landesebene. Auch im Stift Paderborn kann diese Entwicklung nachvollzogen werden. In der Stadt Paderborn begegnet uns die Akzisesteuer erstmals in der Klageschrift des Bischofs Wilhelm von Berg gegen die Stadt im Jahr 1412. Hier wird eine Malzakzise und eine Bierausfuhrsteuer erwähnt, die auch die geistlichen Personen bezahlen mußten.[27] Das Recht zur Erhebung einer allgemeinen Akzise auf den Verkauf

24 Vgl. *Richter,* Bd. 2, S. 285ff.

25 Erst nach mehrmaliger Anweisung durch Herbold Kannengießer wurde am 17. Dezember 1644 Johann Schilling mit sechs Talern und sechs Schillingen für sein Haus entschädigt, welches zur Zeit der Bauditischen Belagerung 1632 von der Stadt abgerissen worden war. Vgl. StA Pb, A 5060 Bl. 36'.

26 Vgl. Lexikon des Mittelalters Bd. 1, S. 262.

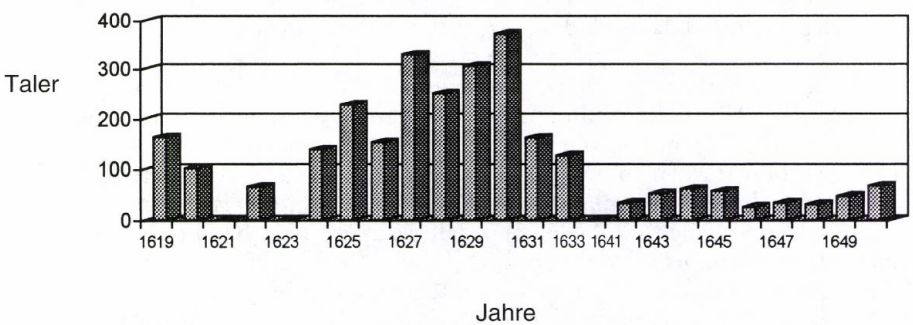
27 Vgl. Rainer *Decker:* Bischof Wilhelm von Berg und die Stadt Paderborn. Bisher unveröffentlichte Akten. In: WZ 122 (1972) S. 75-103. Hier S. 82, 86, 97, 98.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 149, 1999 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

auswärtiger Waren wurde der Stadt 1475 durch ein kaiserliches Privileg verliehen. Die Akzise war am Wert der Ware bemessen und sollte pro rheinischen Gulden Warenwert zwei Paderborner Pfennige (im Wert von fünf Kölnisch Weißpfennigen) betragen.[28] Auf Landesebene ist eine Akziseerhebung erst für die Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg nachweisbar.[29]

Von den verschiedenen Akziseeinnahmen wird hier die Jahrmarktakzise vorgestellt, die am deutlichsten die Abhängigkeit der Einnahmen vom Kriegsgeschehen zeigt. Die Jahrmarktakzise war eine Abgabe auf die Waren, die während der jährlichen Märkte von der Stadt erhoben wurde. Mit Abstand der größte Markt war der Gallus-Markt am 16. Oktober, gefolgt von dem Petrus-Markt am 22. Februar und dem Maria-Magdalena-Markt am 22. Juli, dem Vorläufer des Libori-Marktes. Auf diesen Märkten konnten die Einwohner und Auswärtigen ihre Waren frei von landesherrlichen Abgaben und städtischen Einschränkungen verkaufen.[30] Daneben gab es noch den Liebfrauen-Markt am 25. März und den Nicolai-Markt am 6. Dezember, die beide jedoch von geringerer Bedeutung waren. Von den Einnahmen auf dem Markt wurden die städtischen Bediensteten, wie z. B. gehende Diener, Pförtner, Hopfenmesser, Schreiber und der Stadtbote, bezahlt. Diese und andere Aufwendungen, wie z. B. die Anfertigung von Schriftstücken, wurden von den Einnahmen wieder abgezogen.[31] Um die Handelstätigkeit auf den Märkten zu analysieren, werden hier die Bruttozahlen zugrundegelegt.[32]

Einnahmen aus den Jahrmärkten



28 Vgl. *Richter,* Bd. 1, Anhang Nr. 69.

29 Vgl. Alfred *Heggen:* Staat und Wirtschaft im Fürstentum Paderborn im 18. Jahrhundert. Paderborn 1978. S. 114.

30 Vgl. *Richter,* Bd. 1, Anhang Nr. 76.

31 Vgl. StA Pb, A 5058 Bl. 20ff.

32 Für das Jahre 1644 liegen diese leider nicht vor, so daß es hier zu einer leichten Verzerrung kommt.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 149, 1999 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Die Einnahmen aus den Jahrmärkten zeigen präzise die Abhängigkeit zwischen Handelstätigkeit und Kriegsverlauf. Das schutzlose Ausgeliefertsein gegenüber der Soldateska führte in mehreren Jahren zu einem erheblichen Rückgang bzw. dem völligen Ausfall der Märkte. Die Kaufleute waren gegenüber der Willkür der Soldaten hilflos und wagten es deshalb nicht, in ein Gebiet zu ziehen, das als unsicher galt. 1620 fiel deshalb der Nicolai-Markt aus,[33] und 1622 nahmen die umherschweifenden Soldaten den Kaufleuten, die den Wintermarkt besuchen wollten, ihre Waren ab:[34]

„Sankt Nicoliai Marckett.
Hat wegen dohmaligen streiffendenn kriegsvolckes, welche den kauffleuten alles abgenommen, mehr nicht dan 9 schillinge 2 pfennige gethan. Welche kämmerer unnd fünfer den dieneren geben."

In diesem Jahr fiel auch der Petrus- und der Liebfrauen-Markt wegen der braunschweigischen Besetzung der Stadt aus.[35] Ebenso konnten 1631 der Gallus-Markt aufgrund der hessischen Belagerung und im Jahr 1646 der Magdalenen-Markt wegen der schwedischen Eroberung der Stadt nicht abgehalten werden.[36] Selbst im Herbst 1648 kam es noch zur Behinderung des Marktgeschehens durch hessische und kaiserliche Truppen, die zu einem fast vollständigen Ausfall der Einnahmen aus dem Gallus-Markt führte:[37]

„Sankt Galli Marckt.
Hatt dieß jahrs mehr nicht auffgebracht alls 4 [Taler] 4 [Schillinge] 6 [Pfennige] aus ursachen, daß die Lamboische unnd Hessische volcker alnoch inn hiegem stift gelegenn, unnd dadurch das marckt verhindert worden."

Die Einnahmen aus der Marktakzise zeigen aber auch, daß die Handelstätigkeit nach der Wiederherstellung einer ausreichenden Stabilität sehr schnell gesteigert wurde. Nach dem starken Einbruch 1620 und 1622 erreichten die Einnahmen schon 1625 einen höheren Stand als vor dem Krieg. Im weiteren Verlauf steigerten sich die Einnahmen sogar auf 396 Taler im Jahr 1630, den höchsten Stand im Krieg. Auch die Märkte am Jahresanfang 1631 brachten noch einmal hohe Einnahmen, bis dann durch die hessische Besetzung der Stadt der Gallus-Markt ausfiel und damit auch die Gesamteinnahmen für dieses Jahr um mehr als 50 % sanken.[38] In den vierziger Jahren brachten die Jahrmärkte nur noch einen

33 Am Jahresende zog Friedrich Heinrich von Nassau mit seinem Heer durch das Stift Paderborn nach Soest. Vgl. Gunnar *Teske:* Bürger, Bauern, Söldner und Gesandte. Der Dreißigjährige Krieg und der Westfälische Frieden in Westfalen. Münster 1997. S. 48.

34 StA Pb, A 5045 Bl. 17'.

35 Vgl. StA Pb, A 5044 Bl. 19' und A 5045 Bl. 17f.

36 Vgl. StA Pb, A 5058 Bl. 20ff. und A 5062 Bl. 20ff.

37 StA Pb, A 5063 Bl. 20.

38 Siehe hierzu die Tabelle im Anhang.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 149, 1999 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Bruchteil der Einnahmen der zwanziger Jahre ein. Auch wenn von 1642-1645 ein leichter Anstieg zu verzeichnen ist, so bleibt dieser doch auf dem niedrigen Niveau von 38 bis 62 Talern. Durch die Eroberung Paderborns durch Feldmarschall Wrangel reduzierten sich die Einkünfte noch einmal um ca. 50 % und erholten sich bis 1649 wieder auf 52 Taler.

Damit läßt sich nicht übersehen, daß im ersten Teil des Krieges deutliche Einschnitte durch die frühe Einbeziehung Paderborns in die Kampfhandlungen erfolgten. Diese Rückschläge konnten aber schnell aufgeholt und die Handelstätigkeit sogar über die des Vorkriegsstandes ausgeweitet werden. Mit der Belagerung der Stadt durch die Hessen kam es wieder zu einem krassen Einbruch, von dem sich der Handel auf den Jahrmärkten aber jetzt nicht mehr erholte. Die Rechnungen der vierziger Jahre zeigen, daß sich die Handelstätigkeit auf sehr niedrigem Niveau stabilisierte und es nicht gelang, an die großen Umsätze am Ende der zwanziger Jahre anzuschließen.

3. Direkte Steuern

Die dritte Gruppe der Einnahmen bildeten die direkten Steuern. Diese wurden im Dreißigjährigen Krieg als Schoß und als Schatzung erhoben. Der Schoß war eine städtische Steuer, die höchstwahrscheinlich vom bürgerlichen Grundbesitz erhoben wurde.[39] Diese Steuer wurde 1617-1620 einfach, dann durchgängig doppelt erhoben. Die Schatzung war eine landständische Steuer, die von den Ständen Domkapitel, Ritterschaft und Städte auf dem Landtag festgelegt wurde. Sowohl die Anzahl der Schatzungen wurde hier beschlossen als auch die Verwendung des Geldes.[40] Eine einfache Landschatzung betrug etwa 5 400 Reichstaler und wurde nach einem festen Verteilungsschlüssel (Anschlag) auf die Städte und Gemeinden umgerechnet. Paderborn mußte demnach 200 Reichstaler pro Schatzung zahlen.[41] Daneben scheint es aber auch Schatzungen gegeben zu haben, die allein von der Stadt z. B. für die Bezahlung von Kontributionen verfügt wurden[42] und die in den Stadtrechnungen gemeinsam mit den landständischen Schatzungen aufgeführt sind. Es ist anzunehmen, daß es sich hier um dieselbe Art der Besteuerung handelte. Die Schatzung wurde auf Haus- und Grundbesitz erhoben. Personen, die keinen Grundbesitz hatten, wurden nach ihrem Vermögen besteuert.[43] Eine Auflistung des Haus- und Grundbesitzes ist erst aus dem Jahr 1672 überliefert. Eine grobe Einteilung der Bürger nach ihrem

39 Michels bezeichnet den Schoß als Kopfsteuer. Vgl. *Michels:* Heimatborn 1940, Nr. 11, S. 44. Schoppmeyer stellt dagegen einen engen Zusammenhang zwischen Bede und Schoß her, so daß vermutet werden kann, daß der Schoß vom bürgerlichen Grundbesitz erhoben wurde. Vgl. Heinrich *Schoppmeyer:* Der Bischof von Paderborn und seine Städte. (Studien und Quellen zur Westfälischen Geschichte Band 9). Paderborn 1968. S. 71ff.

40 Vgl. Alfons *Brand:* Die direkten Staatssteuern im Fürstbistum Paderborn. Warburg 1912. S. 73.

41 Vgl. G. J. *Rosenkranz:* Die Verfassung des ehemaligen Hochstifts Paderborn in älterer und späterer Zeit. In WZ 12 (1851) S. 1-162. Hier S. 148f.

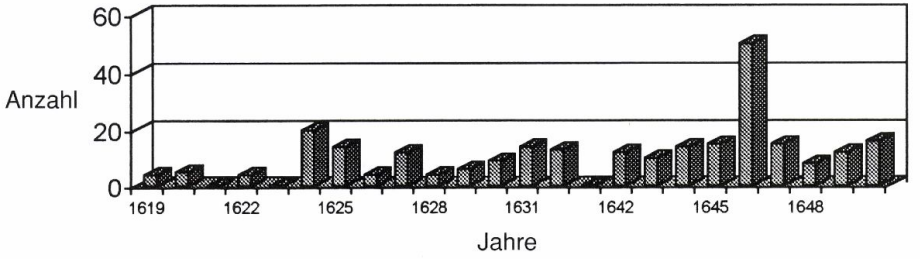
42 Vgl. StA Pb, A 5010 Bl. 212.

43 Vgl. *Brand,* S. 42f.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 149, 1999 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Vermögen hat es aber schon früher gegeben. Diese wurde im Verlauf des Krieges mehrfach an die sich verändernden Vermögensverhältnisse angepaßt.[44] Von der Schatzung befreit waren die Geistlichkeit, die fürstlichen Beamten und die Mitglieder der städtischen Regierung. Die Schatzung wurde in Paderborn von den Bürgermeistern, Kämmerern und Fünfern eingezogen und kam zum Teil den städtischen Einnahmen zugute. Nach Abzug der Lieferung an den landesherrlichen Schatzeinnehmer blieben der Stadt z. B. 1617 von sechs Schatzungen (1 200 Taler) noch 154 Taler.[45] In den späteren Jahren wurde die Schatzung sogar vermehrt für die Finanzierung der städtischen Ausgaben herangezogen. Im Jahr 1630 nahm die Stadt ca. 430 Taler aus den Schatzungen ein,[46] und nach der Besetzung Paderborns durch die Hessen wurden allein vier Schatzungen von der Stadt beschlossen.[47] Hieran wird die doppelte Bedeutung der Schatzung als städtische und landständische Steuer deutlich.

Anzahl der jährlichen Schatzungen



Die Anzahl der Schatzungen betrug vor dem Krieg ca. vier pro Jahr. Die Anwerbung von Söldnern, Kontributionszahlungen an die Liga und die Hessen sowie die hohen Einquartierungskosten machten aber eine Ausweitung der direkten Steuern notwendig. Auch wenn die Stadt versuchte, über den Kreditmarkt einen Großteil der zusätzlichen Ausgaben zu finanzieren, so ließ es sich insbesondere in den vierziger Jahren nicht vermeiden, die Steuerlast zu erhöhen. Auch die Jahre 1624/25 fallen durch die drastische Anhebung der Anzahl der Schatzungen auf. Hier waren es die Kontributionen, die von Paderborn an die Ligaarmee gezahlt werden mußten, die zu dem erhöhten Finanzbedarf geführt hatten. In den vierziger Jahren blieben die Schatzungen trotz geringer Kriegskosten auf einem hohen Niveau von 12 bis 15 Schatzungen pro Jahr. Dies ist zum Teil auf die gestiegenen Zinsforderungen zurückzuführen. Herausragend ist aber das Jahr 1646. Die exorbitante Geldforderung des schwedischen Generals

44 Vgl. StA Paderborn, A 5010 Blatt 53f.
45 Vgl. StA Pb, A 5042 Bl. 25'.
46 Vgl. StA Pb, A 5057 Bl. 27 und 32'.
47 Vgl. StA Pb, A 5010 Bl. 212f. und Bl. 222f.

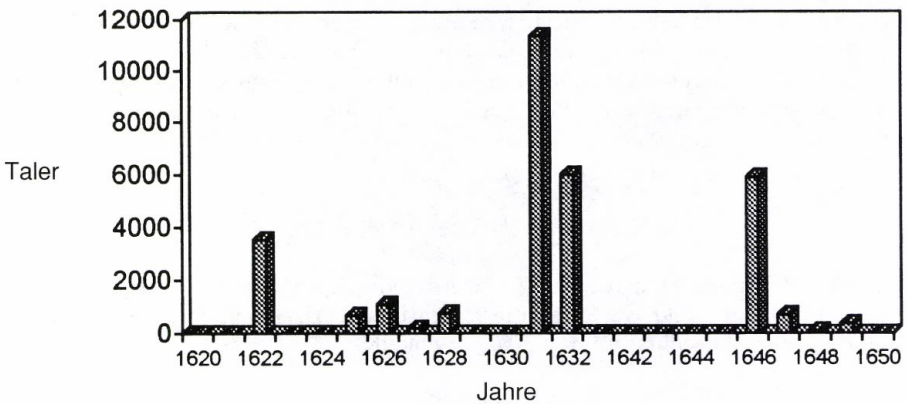
Quelle: Westfälische Zeitschrift 149, 1999 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Wrangel von 25 000 Talern ließ sich bei der desolaten finanziellen Lage der Stadt nicht durch Kredite bezahlen. Somit wurden in diesem Jahr 50 Schatzungen verordnet, die der Stadt ca. 10 500 Taler an Einnahmen brachten. Insgesamt zeigt die Grafik sehr deutlich, daß die Anzahl der Schatzungen variabel gehandhabt werden konnte und auf die jeweilige Haushaltssituation abgestimmt wurde.

4. Neuverschuldung

Die letzte wichtige Einnahmequelle war die Kreditaufnahme der Stadt, die unter dem Posten „entliehene Gelder" oder „extraordinari Einnahme" aufgeführt wurde. Hier wurden die Summe und die Namen der Kreditgeber vermerkt.

Kreditaufnahme der Stadt Paderborn



Die Stadt hat diese Form der Finanzierung nur in wenigen Jahren genutzt. Insbesondere die Jahre 1631/32 und 1646 fallen durch die hohe Kreditaufnahme sofort ins Auge. In beiden Fällen waren die hohen Zahlungen für den Schutz vor Brandschatzung der Grund für die Neuverschuldung der Stadt.[48] Die höchste Neuverschuldung stand im Zusammenhang mit der Besetzung Paderborns durch die Hessen im Oktober 1631. Die Stadt mußte dem hessischen Landgrafen Wilhelm V. 15 000 Reichstaler bezahlen, um der Plünderung zu entgehen. Um ihren Forderungen größeren Nachdruck zu verleihen, hatten die Hessen einige Bürgerkinder als Geiseln mit nach Kassel genommen. Dennoch dauerte es bis Mitte Mai 1632, bis die Gelder vollständig bezahlt waren und die Kinder wieder freikamen.[49] Insgesamt machte die Stadt im Jahr 1631/32 17 325 Taler Schulden, mehr als das Dreifache der normalen Jahreseinnahmen. Die Kreditge-

48 Siehe die Tabelle im Anhang.
49 Vgl. StA Pb, A 5010 Bl. 202ff. und 212f.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 149, 1999 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

ber waren im wesentlichen die Bürger der Stadt und Mitglieder des Domkapitels. Neben größeren Summen, wie z. B. von Bürgermeister Koch 500 Taler, von Witwe Heysen 1000 Taler und von Dompropst Dietrich von Plettenberg 4 000 Taler, führt die Rechnung eine große Zahl von mittleren und kleinen Gläubigern auf. Diese liehen der Stadt nicht nur Geld, sondern stellten auch Silber und Tuche zur Verfügung. Löffel, Schalen und vergoldete Becher wanderten so zur Bezahlung der hessischen Kontributionen nach Kassel.[50] Die Stadt war durch die enorme Ausdehnung der Neuverschuldung an die Grenzen der finanziellen Belastbarkeit gestoßen. Trotz der intensiven Bemühungen fand sich kein auswärtiger Gläubiger mehr, und sogar die eigenen Bürger waren nur unter mehrfacher Strafandrohung bereit, eine Bürgschaft für die Stadt zu übernehmen.[51] Leider ist es nicht möglich, einen präzisen Überblick über die gesamte Kreditaufnahme der Stadt zu geben, da zu viele Rechnungen fehlen. Trotzdem läßt sich aber festhalten, daß die Verschuldung durch den Versuch, die hessischen Forderungen 1631/32 fast ausschließlich durch Kredite zu bezahlen, einen extremen Höhepunkt erreicht hatte. Allein in diesem Jahr verschuldete sich die Stadt höher als in allen anderen Rechnungen, die uns erhalten sind, zusammengenommen. Dies hatte gravierende Folgen für die Ausgabenseite, die nun dargestellt werden sollen.

Ausgaben der Stadt Paderborn

Im zweiten Teil der Stadtrechnungen werden die Ausgaben der Stadt Paderborn aufgeführt. Im folgenden werden die wesentlichen Ausgaben erläutert und nach systematischen Gesichtspunkten zusammengefaßt.

1. Allgemeine Ausgaben

Der erste Punkt sind die „gemeinen Ausgaben". Hierunter wurden die Kosten der Stadtregierung, wie z. B. Reisekosten, Botengelder, Aufwendungen für die Steuererhebung u. ä., zusammengefaßt. Aber auch Holzlieferungen und kleinere Reparaturen der Stadttore und Wege wurden hier berechnet. Militärische Ausgaben für die Verteidigung der Stadt, wie der Kauf von Pulver und die Bezahlung und Verpflegung der Landschützen, gehörten ebenso zu den städtischen Ausgaben und wurden hier verrechnet. Auch die Zahlung der landständischen Schatzungen an den Schatzeinnehmer sind hier zu finden.[52] Für den Fall, daß in den vorhergehenden Jahren mehr ausgegeben als eingenommen worden war, wurde unter den allgemeinen Ausgaben der Fehlbetrag ausgewiesen, der von den Käm-

50 Vgl. die Liste der Gläubiger in: Andreas *Neuwöhner:* Im Zeichen des Mars. Quellen zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges und des Westfälischen Friedens in den Stiften Paderborn und Corvey. (Studien und Quellen zur Westfälischen Geschichte Band 35). Paderborn 1998. S. 380ff.

51 Vgl. StA Pb, A 5010 Bl. 201-203.

52 Vgl. StA Pb, A 5058 Bl. 35ff.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 149, 1999 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

merern der Stadt vorgeschossen worden war.[53] Die allgemeinen Ausgaben waren somit ein sehr heterogener Posten, der im Verlauf des Krieges starken Schwankungen unterlag. In Krisenzeiten wurden diese Ausgaben auf ein Minimum gedrückt, so daß z. B. im Jahre 1622 nur 56 Taler hierfür anfielen.[54] In der Regel beliefen sich aber die Ausgaben für Regierung und Verwaltung auf 800 bis 1 200 Taler.

2. *Kriegsausgaben*

Die Hauptbelastung durch den Dreißigjährigen Krieg für die Städte lag in der Finanzierung und Unterbringung der Söldnerheere. Die enormen Kosten, die hiermit verbunden waren, wurden in erster Linie von den Bürgern und Bauern getragen, da Ritterschaft, fürstliche Beamte und Geistlichkeit weitgehend von Steuerlast und Einquartierungen befreit waren. Unmittelbaren Kontakt mit dem Krieg bekamen die Menschen vor allem durch die Zuteilung der Söldner auf die einzelnen Haushalte, die für die Unterbringung und Verpflegung zu sorgen hatten. Je nach Umfang der Einquartierung mußte eine Familie mit zwei, drei oder mehr Soldaten ihre Stube teilen und Küche und Vorräte zur Verfügung stellen. Obwohl mehrfach versucht wurde, den Umfang dieser Leistungen zu normieren und Übergriffe und Willkür zu beseitigen, finden sich doch immer wieder Quellen, die zeigen, daß die zivile Obrigkeit diesem Konfliktfeld nicht Herr geworden ist. Trotz einheitlicher Verpflegungssätze[55] mußte das Wohlverhalten der Offiziere und Kommandeure von der Stadt durch „Verehrungen", wie z. B. goldene Pokale und umfangreiche Bewirtungen, erkauft werden, und nach dem Abzug der Truppen wurde dann oft festgestellt, daß die Quartiere ruiniert und ausgeraubt waren.[56] Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn die Städte und Dörfer des Stiftes Paderborn sich bei der Regierungskanzlei häufig über die „übermäßigen" Einquartierungen beschwerten und sich möglichst durch Geld- oder Naturalabgaben hiervon befreien wollten.[57]

Die Kosten der Einquartierung entstanden direkt bei der Bevölkerung. Dieser stand in der Theorie eine Entschädigung durch den Magistrat der Stadt zu, die aber in der Praxis nur in wenigen Fällen geleistet wurde. Die Kriegskosten der Stadtrechnungen repräsentieren deshalb bei weitem nicht die gesamten Kriegskosten, sondern nur die Ausgaben der Stadt für den Dreißigjährigen Krieg. Der Umfang der Einquartierungen konnte vor allem bei Durchmärschen großer Armeen oder der Einrichtung von Winterquartieren unerträglich werden. Für das Stift Paderborn war dies 1622/23 der Fall, als Herzog Christian von Braunschweig hier sein Winterquartier aufschlug und umfangreiche Werbungen

53 Vgl. StA Pb, A 5062 Bl. 35.

54 Vgl. StA Pb, A 5045 Bl. 60'.

55 Vgl. die hessische Serviceordnung bei *Neuwöhner*, S. 163-166.

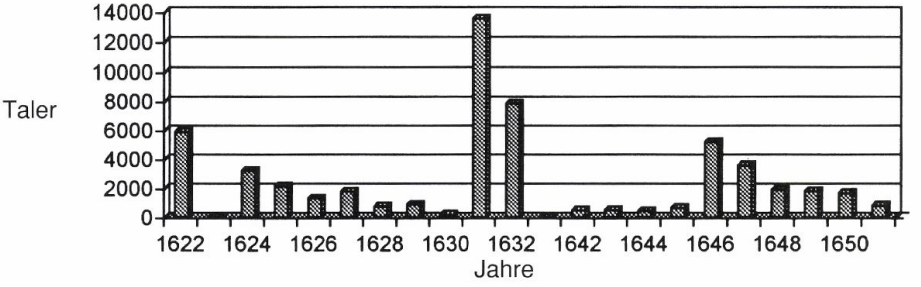
56 Vgl. die Schadensliste des Paderborner Jesuitenkollegiums bei *Neuwöhner*, S. 449-453.

57 Vgl. die Weigerung der Stadt Salzkotten, Soldaten aufzunehmen. EAB, Archiv des AV, Cod 139a, Bl. 425-426. Sitzungsprotokoll der Regierungskanzlei vom 25. Oktober 1632.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 149, 1999 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

durchführte. Dies spiegelt sich in den Stadtrechnungen wider, die unter dem Posten „Unkosten deß kriegswesens" die kriegsbedingten Ausgaben aufführen. Hier werden Naturallieferungen an die verschiedenen Besatzungen, Verehrungen an Offiziere, Soldzahlungen und Kontributionen zusammengefaßt. Es finden sich immer wiederkehrende Posten, wie z. B. die Bezahlung derjenigen Bürger, die über das vorgeschriebene Maß hinaus von der Einquartierung betroffen waren und den Unterhalt der Söldner durch die Bereitstellung von Bier, Wein, Kohle, Holz, Hafer, Heu usw. geleistet hatten. [58]

Kriegskosten der Stadt Paderborn



Die Kriegskosten des Jahres 1622 wurden in der Stadtrechnung untergliedert in die Ausgaben für die Verteidigung der Stadt, die Kosten während der Besetzung durch Christian von Braunschweig und die Ausgaben für die Ligatruppen. Vor dem Angriff Christians auf das Stift hatte die Stadt Paderborn Soldaten angeworben und ihre Verteidigungsanlagen verbessert. Die Stadt wendete für die Ausbesserung der Tore, Verpflegung der Soldaten und Anschaffung von Pulver 827 Taler auf.[59] Während der Besetzung durch Christian von Braunschweig entstanden der Stadt Kosten von 4 645 Talern. Den größten Teil der Ausgaben machte die Unterbringung und Verpflegung der Soldaten aus. Darüber hinaus fallen die hohen Zahlungen an Offiziere auf, die durch „Verehrungen" veranlaßt werden sollten, für bessere Disziplin unter ihren Soldaten zu sorgen.[60] Nach dem Abzug Christians besetzten Ligatruppen die Stadt und verursachten bis zum Jahresende Kosten in Höhe von 1 258 Talern.[61] Hierunter befand sich der ligistische Obristleutnant Johann Wilhelm von Blanckart, der mit seinem Gefolge für ca. sechs Wochen bei Bürgermeister Heinrich Stallmeister unterkam. Hierbei entstanden dem Bürgermeister folgende Kosten:[62]

58 Vgl. StA Pb, A 5058 Bl. 48ff.

59 Zu den Verteidigungsanstrengungen vgl. die Sitzungsprotokolle der Regierungskanzlei bei *Neuwöhner,* S. 18-26.

60 Vgl. StA Pb, A 5045 Bl. 30-41'.

61 Vgl. StA Pb, A 5045 Bl.42'-46.

62 StA Pb, A 5045 Bl. 44'.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 149, 1999 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

	dlr.	ß.	d.
Alß obristleutenant Blanckhartt in bürgermeister Stallmeisters hauß eingezogen[63] derselb vom 24. July biß auff den 3. Septembris an allerhandt esculenten[64] vor sich unnd sein weitlufftig habend gesind und jagthunde auch taglich gehabte geste verschaffett vor	89	16	7
Noch gewurtz fur	10	5	½
Acht stuck[65] biers	48	-	-
An wein	33	7	-
Habern 7 malder 6 scheffel	29	10	6
Vor Hew	9	-	-
Zwei khar stro	2	9	4
Drei fuder holtz	3	4	6
Vor kohlenn	3	-	-
Vor hackfutter	2	14	-
Dem koch	2	2	4
Der macht	1	-	-

Der Bürgermeister hatte laut Rechnung damit insgesamt 233 Taler und sechs Schillinge für die Einquartierung von Obristleutnant Blanckart ausgegeben. Diesen Betrag bekam der Bürgermeister von der Stadt ersetzt, da er weit über das Maß hinausging, mit dem die Bürgerschaft durch die Einquartierung betroffen war. Hieran wird deutlich, daß die „normalen" Verpflegungsleistungen auf die Bürgerschaft möglichst gleichmäßig verteilt wurden und nur die Sonderleistungen durch die Stadt entschädigt wurden.

Die Kriegskosten blieben auch in den folgenden Jahren des niederländisch-dänischen Krieges auf einem hohen Niveau. Obwohl es im Stift Paderborn nicht zu militärischen Auseinandersetzungen kam, wurde die Stadt durch Einquartierungen der Ligatruppen belastet. Erst mit dem Frieden von Lübeck im Jahr 1629 und der Reduzierung der kaiserlichen Truppen 1630 sanken auch für die Stadt Paderborn die Kriegskosten.

Doch noch im selben Jahr kündigte sich mit der Landung des schwedischen Königs Gustav Adolf in Pommern die Wende des Dreißigjährigen Krieges an. Dieser Wechsel der Kräfteverhältnisse im Reich wirkte sich auch auf Westfalen aus. Landgraf Wilhelm V. von Hessen-Kassel hatte von Gustav Adolf die Stifte Paderborn, Corvey, Münster und die Reichsabtei Fulda als Kriegsbeute übertragen bekommen und versuchte nun, diesen Anspruch militärisch durchzusetzen.[66] Schon im Oktober 1631 konnte Wilhelm Paderborn besetzen, mußte aber nach wenigen Wochen wieder abziehen, da er Gustav Adolf in seinem Zug nach Süddeutschland unterstützen sollte. Dies waren für die

63 gestrichen: [einge]khert.
64 Speisen.
65 Faß.
66 Die Schenkungsurkunde bei *Neuwöhner*, S. 52-54.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 149, 1999 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Stadt Paderborn wohl die kostspieligsten Wochen des Krieges. Für die Verschonung von Brandschatzung und Plünderung hatte sich die Stadt zur Zahlung von 15 000 Talern verpflichtet. Darüber hinaus fielen für die Einquartierung und Verpflegung der hessischen Söldner noch weitere Kosten an. Nach dem Abzug der Hessen im November 1631 zog der kaiserliche General Pappenheim, der auf dem Weg nach Maastricht war, um dort die Spanier im Kampf gegen die Niederlande zu unterstützen, mit seinen Truppen in Paderborn ein. Hier ließ er kranke Soldaten zurück, für die von Juli bis Dezember 1632 194 Taler aufgebracht wurden.[67] Diese Einquartierungen verliefen nicht ohne Konflikte. In der Stadtrechnung finden sich Ausgaben für eine Sitzung des Bürgermeisters mit dem Inhaber der Militärgerichtsbarkeit, auf der „uber etliche zwischen burger unndt soldaten vorgelauffener schlägerey" beraten wurde.[68] Insgesamt beliefen sich die Kriegskosten der Jahre 1631 und 1632 auf über 21 423 Taler.[69]

Da für die dreißiger Jahre keine weiteren Stadtrechnungen mehr vorliegen, läßt sich eine detaillierte Beschreibung der Kriegskosten für diese Zeit nicht vornehmen. Dies ist um so bedauerlicher, als die dreißiger Jahre mit den höchsten Belastungen für die Stadt Paderborn verbunden waren. Im April 1633 erschien wieder ein hessisches Heer vor der Stadt. Nach mehrtägiger Belagerung wurde ein Akkord geschlossen, der die Zahlung von 8 000 Reichstalern an den Landgrafen und zusätzlich noch 1 000 Reichstaler monatliche Kontribution vorsah.[70] Drei Jahre lang blieben die Hessen in der Stadt, bis am 25. August 1636 der hessische Kommandant Geyso, der die Stadt hartnäckig verteidigt hatte, Paderborn an den kaiserlichen General Götz übergab.[71] Die Hessen gerieten im Jahr 1637 weiter unter Druck und mußten nun auch Warburg räumen. Die Kaiserlichen konnten weite Teile Hessens erobern, so daß sich die Landgräfin Amalie Elisabeth, die nach dem Tod ihres Mannes Wilhelm (1. Oktober 1637) die Regierung für ihren unmündigen Sohn übernommen hatte, gezwungen sah, Friedensverhandlungen mit dem Kaiser zu führen. Im Dezember schloß sie einen Waffenstillstand mit den Kaiserlichen, der den status quo festschrieb und eine Aufteilung der Kontributionsbezirke vorsah.[72] Dies brachte dem Stift Paderborn eine kurze Erholungspause.[73]

67 Vgl. StA Pb, A 5058 Bl. 64.

68 Vgl. StA Pb, A 5058 Bl. 85', 3. September 1632.

69 Vgl. StA Pb, A 5058 Bl. 86'.

70 Vgl. EAB, Pa 129, Jesuitenannalen. Eine deutsche Übersetzung als Manuskript in der EAB von Surrey. Nach den Ratsprotokollen wurde von der Stadt Paderborn für 2 000 Taler Korn nach Warburg an die Hessen geliefert. Vgl. StA Pb, A 5011 Bl. 14.

71 Vgl. *Richter,* Bd. 2, S. 276f.

72 Die erfolgreiche Eroberung und Plünderung Paderborns durch den hessischen Kommandanten von Lippstadt, Daniel Rollin de St. Andre, am 1. Mai 1638 führte deshalb auch nicht zu einer dauerhaften Besetzung. In einem Treffen zwischen dem kaiserlichen Generalwachtmeister Alexander von Velen und dem hessischen Oberbefehlshaber General Melander wurde vielmehr der Abzug der hessischen Truppen vereinbart. Vgl. *Richter,* Bd. 2, S. 279f.

73 Vgl. *Wolf,* S. 556.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 149, 1999 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Erst 1640 wurde Westfalen wieder stärker in die militärischen Konflikte einbezogen, als der Kaiser seine Hauptarmee unter Erzherzog Leopold Wilhelm nach Westfalen entsandte, um zu verhindern, daß sich die aus Böhmen abziehenden Schweden dort festsetzten. Die Armee eroberte Höxter und überwinterte im Stift Paderborn, welches durch die hohen Kontributionen stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Stadt Paderborn lieferte an die Kaiserlichen 35 147 Brote und zahlte 2 665 Taler Kontribution.[74] In den folgenden Jahren verlagerte sich aber das Kriegsgeschehen an den Rhein, und das Stift Paderborn geriet wieder in eine Randlage. Die Kriegskosten stabilisierten sich deshalb auf einem recht niedrigen Niveau von ca. 500 bis 600 Talern. Erst in den letzten Kriegsjahren sollte sich dies wieder ändern. Im Zusammenwirken mit den Franzosen versuchten die Schweden und Hessen ihre Position auf dem Friedenskongreß in Münster und Osnabrück durch militärische Erfolge zu stärken. Im April 1646 erschien der schwedische Oberbefehlshaber Karl Gustav Wrangel mit seinem Heer in Westfalen und eroberte die Städte Höxter und Paderborn, die eine hessische Besatzung erhielten, und zog dann weiter nach Frankfurt, um sich mit den Franzosen zu vereinigen.[75] Doch schon ein halbes Jahr später gelang es dem kaiserlichen Kommandanten von Wiedenbrück, Balduin von Reumont, Paderborn im Handstreich zurückzugewinnen.[76] Von der Stadt Paderborn hatte Wrangel für den Schutz vor Plünderung die unvorstellbare Summe von 25 000 Talern verlangt. Auf Vermittlung französischer Gesandter des Friedenskongresses in Münster wurde sie um 4 000 Taler ermäßigt. Von den verbliebenen 21 000 Talern wurde ein Drittel vom Klerus bezahlt. Im Oktober 1646 stellte Wrangel eine weitere Ermäßigung von 6 500 Talern in Aussicht, wenn die Restsumme sofort geliefert würde.[77] Wieviel hiervon die Stadt tatsächlich bezahlt hat, ist anhand der Stadtrechnungen nicht nachzuweisen. Die hessische Besetzung kostete aber mindestens 6 006 Taler.

Ein letztes Mal versuchten die Hessen noch im Oktober 1648, Paderborn in ihre Gewalt zu bringen. Doch dem Paderborner Kommandanten Ernst Wesseler von Pape kam der kurkölnische Feldmarschall Lamboy zur Hilfe und zwang den hessischen General Geyso, die Belagerung abzubrechen.[78] Lamboy residierte vom 16. bis zum 18. Oktober im Jesuitenkollegium, dem bevorzugten Quartier der Fürsten und Generäle. Ihm lieferte die Stadt für 20 Taler Lebensmittel.[79] Die Kriegskosten von 1 885 Talern im letzten Kriegsjahr bestanden im wesentlichen aus Einquartierungs- und Verpflegungskosten, wie z. B. Bierlieferungen an die kaiserlichen Garnisonstruppen. In Westfalen zeigte sich am Ende

74 Vgl. EAB, Archiv des AV, Acta 54.

75 Vgl. *Wolf,* S. 558.

76 Die Beschreibung dieses Handstreiches ausführlich durch den Jesuiten Turk in: *Neuwöhner,* S. 81-87.

77 Vgl. *Richter,* Bd. 2, S. 286f.

78 Vgl. Hermann *Rothert:* Westfälische Geschichte. Band 2. Gütersloh 1951. S. 185f.

79 Vgl. StA Pb, A 5063 Bl. 37.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 149, 1999 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

des Krieges sehr deutlich eine Patt-Situation. Keine Seite war in der Lage, ihre Kriegsziele mit militärischen Mitteln durchzusetzen, so daß auf dem Friedenskongreß der status quo ante, und somit die Unabhängigkeit des Stiftes Paderborn, festgeschrieben werden konnte. Damit waren aber die Lasten des Krieges noch nicht beendet. Weiterhin lag eine hessische Besatzung in Neuhaus, die aus dem Stift Paderborn verpflegt werden mußte. Darüber hinaus mußten an Hessen und Schweden hohe Entschädigungszahlungen geleistet werden.[80] Für die Stadt zeigt sich dies in den hohen Zahlungen an den landesherrlichen Schatzeinnehmer. Diese wurden unter den außerordentlichen Ausgaben verbucht und betrugen in den Jahren 1649 bis 1651 2 893 Taler.

Die Analyse der Kriegskosten zeigt ein zunächst überraschendes Bild. Der Einfall Christians von Braunschweig, der bis heute noch in Paderborn als erstes mit dem Dreißigjährigen Krieg in Verbindung gebracht wird, hatte für die Stadt Paderborn in finanzieller Hinsicht nur geringe Folgen. Die Kosten der Besetzung erreichten mit 4 645 Talern nicht einmal ein Drittel der späteren hessischen Besetzung von 1631. Der Hauptanteil der Kriegskosten in den zwanziger Jahren wurde vielmehr von den Ligatruppen verursacht, an die Paderborn bis 1630 11 515 Taler zahlen mußte. Den Höhepunkt der Kriegskosten brachten aber die dreißiger Jahre. Mit dem Kriegseintritt Schwedens und der Schenkung des Stiftes Paderborn an den hessischen Landgrafen wurde Paderborn zum Zentrum der Auseinandersetzungen zwischen Wilhelm V. und Kurfürst Ferdinand von Köln. Da die Rechnungen weitgehend fehlen, läßt sich die absolute Höhe der Kriegskosten nicht mehr rekonstruieren. Sie werden aber weit über 40 000 Talern gelegen haben.[81] In den vierziger Jahren reduzierte sich diese Belastung wieder, lag aber immer noch mit 11 371 Talern fast so hoch wie in den Zwanzigern. Hierbei muß man aber berücksichtigen, daß aufgrund der Pestepidemien von 1625 und 1636 die Bevölkerung der Stadt um ca. ein Drittel gesunken war. Die Belastung pro Kopf war damit zum Ende des Krieges höher als in den zwanziger Jahren.

3. Zinszahlungen

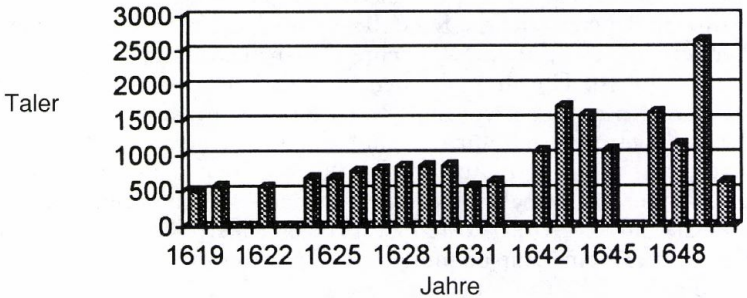
Ein zunehmend größerer Anteil an den städtischen Ausgaben fiel unter den Titel „bezahlte Pensiones". Dieser bezeichnet die Zinszahlungen der Stadt an ihre Gläubiger. Hier werden die Namen der Gläubiger und die jeweiligen Beträge aufgeführt.

80 Das Stift Paderborn zahlte insgesamt 64 732 Taler an die Hessen und Schweden. Vgl. StA Münster, Fürstbistum Paderborn, Rechnungen 2373.

81 Gesichert lassen sich 21 423 Taler aus den Stadtrechnungen und 2 000 Taler aus den Ratsprotokollen belegen. Wenn man der Nachricht aus den Jesuitenannalen Glauben schenken darf, daß die Stadt Paderborn 1 000 Taler monatliche Kontribution an die Hessen liefern mußte, dann beliefen sich die Zahlungen allein für 1633-1636 auf ca. 17 000 Taler. Daß diese Zahl nicht unwahrscheinlich ist, zeigen die Kontributionszahlungen Warburgs, die sich von 1635 bis 1639 auf 32 179 Taler beliefen. Vgl. StA Warburg, Kollektio Rosenmeier, Band I, S. 121-131.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 149, 1999 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Zinszahlungen der Stadt Paderborn



Die Finanzkrise, in die die Stadt Paderborn in den dreißiger Jahren geriet, zeigt sich hier sehr deutlich. Die Stadt war offensichtlich in einigen Jahren nicht mehr in der Lage, die fälligen Zinsen zu bezahlen, so daß sich z. B. in der Rechnung von 1646/47 Zahlungen für mehrere Jahre finden und im Jahr 1631 und 1632 eine Vielzahl von Zinsforderungen aufgeführt wurden, die aber offensichtlich nicht bezahlt worden sind.[82] Offensichtlich wurden in schlechten Jahren einfach die Zinszahlungen eingestellt und in guten Jahren der Rückstand beglichen. Aus diesen Gründen läßt sich im gesamten Kriegszeitraum eine starke Schwankung dieses Postens feststellen. Trotzdem ist erkennbar, daß der Schuldendienst in den vierziger Jahren gegenüber den zwanziger Jahren deutlich zugenommen hat. Lag dieser im Mittel noch bei 717 Talern, so betrug er nun 1 269 Taler. Die Ausweitung der Schulden in den dreißiger Jahren, die insbesondere 1631/32 vorgenommen wurde, führte damit zu einer deutlichen Zunahme des Schuldendienstes.

Resümee

Die Stadtrechnungen zeigen das Auf und Ab Paderborns im Dreißigjährigen Krieg. Dieser begann mit dem Einfall Christians von Braunschweig, der allerdings weniger Kosten verursachte als die folgenden Einquartierungen und Kontributionsforderungen der Ligaarmee. Die hohen Ausgaben für das Kriegswesen fielen zudem in den zwanziger Jahren weniger ins Gewicht, da die Einnahmeseite durch die steigende Akzise von der Anwesenheit der Truppen profitierte. Auch wenn dadurch die Kosten nicht vollständig gedeckt wurden, blieben die Belastungen tragbar. In den dreißiger Jahren explodierten dann die Ausgaben für die Verschohnung von Brandschatzung und die Zahlungen an Kontributionsgelder, so daß die Stadt alle verfügbaren Kräfte mobilisierte. Da sich aber

82 Vgl. StA Pb, A 5058 Bl. 75'ff. und A 5062 Bl. 90ff.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 149, 1999 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

über den Kreditmarkt allein die hohen Summen nicht aufbringen ließen, wurden nun die direkten Steuern in Form von Schatzungen erhöht. Die Unsicherheit der dreißiger Jahre, in denen weder die Kaiserlichen noch die Hessen Westfalen dauerhaft beherrschten, verstärkte die schlechte Haushaltslage noch, indem die Akziseeinnahmen sanken. Die dramatischen Auswirkungen dieser Jahre für die Stadtfinanzen zeigen sich aber erst im letzten Kriegsjahrzehnt. Die Einnahmen aus den Akzisen belaufen sich nur noch auf einen Bruchteil des Vorkriegsstandes, die städtischen Liegenschaften werden für die Befestigung der Stadt verwendet und können nicht mehr verpachtet werden, eine geschrumpfte Bürgerschaft muß die hohen Kriegskosten aufbringen. Der Westfälische Frieden brachte hier insofern eine Entspannung, als durch die Einstellung der Kriegshandlungen die Wirtschaftstätigkeit sich wieder belebte. Die hohen Entschädigungszahlungen belasteten aber bis 1651 weiterhin die Stadtkasse.

Der finanzielle Ruin drohte der Stadt in den dreißiger Jahren. Die Neuverschuldung des Jahres 1631 betrug fast das Dreifache der normalen Jahreseinnahmen. Aber auch die Schatzungen wurden bis an den Rand des Erträglichen erhöht, so daß befürchtet wurde, die Bürger legten ihr Bürgerrecht nieder und verließen die Stadt.[83] Da weder durch Reisen der Bürgermeister in benachbarte Städte Geld aufzutreiben war noch durch Strafandrohungen die reichen Bürger zu bewegen waren, Bürgschaften zu übernehmen, schien der finanzielle Zusammenbruch unvermeidlich. Daß dieser ausblieb, ist auf drei Ursachen zurückzuführen:

Zum einen war Paderborn mit grundsoliden Finanzen in den Krieg gestartet. Im 16. Jahrhundert belief sich die Verschuldung auf gerade einmal ca. 2 700 Taler, für die jährlich etwa 130 Taler Zinsen gezahlt wurden.[84] Bis zu Beginn des Krieges hatten sich die Pensionszahlungen durch Rathausbau und Wiedereinlösung des Weinzapfens auf etwa 500 Taler erhöht. Diese Belastung konnte der Haushalt vertragen, da er im Jahr 1619 trotz einer geringen Anzahl von vier Schatzungen und ohne Neuverschuldung ausgeglichen war.

Die zweite Ursache liegt in den enormen Handlungsspielräumen der städtischen Obrigkeit. Sie konnte 1631 mehr Schulden aufnehmen, als in dem gesamten ersten Kriegsjahrzehnt. Die direkten Steuern wie Schatzung und Schoß ließen sich bei Bedarf sogar verfünffachen. Da es sich bei der Schatzung um eine Vermögenssteuer handelte, kam dies allerdings einer Enteignung nahe. Weitere Möglichkeiten eröffneten sich durch die Einführung neuer Steuern, wie z. B. die Personenschatzung oder die Ausweitung der Verbrauchs- und Umsatzsteuer (Akzise). Eine unkontrollierte Erhöhung der Akzise mußte aber zu negativen Auswirkungen auf Handel und Gewerbe führen. Somit verwundert es nicht, daß in diesem Bereich weitgehende Zurückhaltung geübt wurde.[85] Die kriegsbedingte Ausweitung der steuerlichen Belastung wurde nach dem Westfälischen

83 StA Pb, A 5010 Bl. 208f.

84 Vgl. *Kirchhoff*, S. 131.

85 Die Stadt wehrte sich 1632 gegen eine neue Akzise auf den Bierhandel und kaufte sich hiervon mit 100 Talern los. Vgl. StA Pb, A 5058 Blatt 24'.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 149, 1999 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Frieden nicht wieder reduziert, sondern als Grundlage für den Aufbau des Steuerstaates genutzt. Dies war die langfristig folgenreichste ökonomische Entwicklung des 17. Jahrhunderts.[86]

Die dritte Ursache ist in dem Kontributionssystem zu finden. Die exorbitanten Geldforderungen des hessischen Landgrafen von 15 000 Talern und des schwedischen Generals Wrangel von 21 000 Talern blieben die Ausnahme. Dagegen etablierte sich in den dreißiger Jahren ein Kontributionssystem, das auf die Leistungsfähigkeit der Kontributionsbezirke Rücksicht nahm. Die vertragliche Aufteilung der Bezirke zwischen Kaiserlichen und Hessen steigerte das Interesse der Kriegsparteien, eine langfristig hohe Einnahme zu erzielen. Hierzu mußte aber die Wirtschaftskraft des Gebietes erhalten bleiben. Aus diesen Gründen wurde nicht nur der finanzielle Zusammenbruch der Stadt Paderborn verhindert, sondern auch die Grundlage gelegt für den raschen Wiederaufstieg in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Ein erster Anfang hierfür war ein prächtiger Silberhumpen, den der Domherr Alard von Imbsen der Stadt Paderborn stiftete und der heute im Adam und Eva Haus zu sehen ist.

Anhang[87]

Einnahmen aus Häusern

1619	98
1620	108
1622	101
1624	89
1625	82
1626	69
1627	68
1628	74
1629	74
1630	74
1631	100[88]
1632	60
1642	36
1643	36
1644	36
1645	36
1646	35
1647	35
1648	29
1649	29
1650	28
1655	30

86 Vgl. Norbert *Winnige:* Von der Kontribution zur Akzise. In: Krieg und Frieden. Bernhard R. *Kroener* und Ralf *Pröve* (Hg.). Paderborn 1996. S. 59-85.

87 Die Beträge in den Tabellen sind auf Taler gerundet.

88 Hierin ist eine Sonderzahlung von 35 Talern enthalten. StA Pb, A 5058 Bl. 5.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 149, 1999 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Jahrmärkte

	Peter	Maria Verkündigung	Maria Magdalena	Gallus	Nikolaus	Summe
1619	0[89]	7	30	134	7	163
1620	17	5	11	86	1	102
1622	0	0	12	67	0	65
1624	18	11	33	95	6	139
1625	32	18	22	163	10	228
1626	23	5	21	113	10	153
1627	53	0[90]	56	222	21	329
1628	61	19	37	142	17	250
1629	67	29	47	171	17	306
1630	62	44	66	185	41	372
1631	74	47	31	0	32	162
1632	5	10	26	65	37	127
1642	10	7	8	7	8	34
1643	11	8	9	22	7	52
1644[91]	10	7	9	27	8	61
1645	9	7	7	30	11	57
1646	6	5	0	15	7	26
1647	7	8	5	16	6	34
1648	10	9	5	4	7	31
1649	8	0[92]	5	25	15	47
1650	11	14	10	33	8	67
1655	18	6	10	47	14	88

89 In der vorherigen Rechnung verrechnet.
90 Auf Ostern gefallen.
91 Alles nach Abzug der Unkosten.
92 Wegen des Osterfestes ausgefallen.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 149, 1999 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Steuerbelastung durch direkte Steuern (Schatzung, Schoß, Personen-, Viehschatzung)

	Schatzung	Betrag	Schoß	Betrag	Betrag
1617	3	755			
1619	4	971	1	226	
1620	5	1213	1	221	
1622	4	882	2	426	
1624	20	4387	2	448	
1625	14	3041	2	409	
1626	4	798	2	391	
1627	12	2348	2	371	
1628	4	784	2	382	
1629	6	1293	2	405	
1630	9	1910	2	400	
1631	14	3078	2	398	
1632	13	2731	2	387	
1642	12	2208	2	304	
1643	10	1812	2	302	
1644	14	2458	2	292	
1645	15	2449	2	281	
1646	50	10511	2	289	
1647	15	2973	2	221	
1648	8	1186	2	211	1285
1649	12	1698	2	239	2185
1650	16	2445	2	280	
1655	12	2429	2	341	537[93]

Neuverschuldung

1619	0
1620	0
1622	3538
1624	0
1625	682
1626	1112
1627	200
1628	757
1629	0

1630	0
1631	11332
1632	5992
1642	0
1643	0
1644	0
1645	0
1646	-[94]
1647	700
1648	100
1649	370
1650	0

93 Viehschatzung.

94 Die Gelder sind direkt an den Schatzeinnehmer gezahlt worden. Von dem schwedischen Generalkommissar Gregerson erhielt die Stadt 5 000 Taler, von Domdechant von Kettler 600 Taler und von Kaspar Mackeln 300 Taler. Vgl. StA Pb, A 5062 Bl. 33.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 149, 1999 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Kriegskosten

	Kriegskosten
1622	5903
1624	3211[95]
1625	2148[96]
1626	1318
1627	1770
1628	745
1629	869
1630	196
1631	13561
1632	7862
1642	491
1643	511
1644	447
1645	663
1646	5209
1647	3587
1648	1885[97]
1649	1808[98]
1650	1695[99]
1651	822[100]

Ausgaben für Zinsen und Tilgungen

	Zinsen	Tilgungen[101]
1617	364	0
1619	495	0
1620	564	148
1622	548	270
1624	679	229
1625	680	496
1626	775	12
1627	803	125
1628	842	275
1629	847	10
1630	853	91
1631	555[102]	61
1632	631[103]	1538
1642	1053	123
1643	1697	340
1644	1575	315
1645	1074	188
1646	684	127
1647	1045	1929
1648	1158	107
1649	2643	326
1650	616	0
1651	1656	1286[104]
1655	2177	18

95 Kontribution: 3 081 Taler, Kriegskosten: 130 Taler.

96 Kontribution: 162 Taler, Kriegskosten: 1 986 Taler.

97 Darin aus den Allgemeinen Ausgaben 566 Taler für die hessische Ranzion und 616 Taler aus der Personenschatzung enthalten.

98 Darin aus den Außerordentliche Ausgaben enthalten: 1 050 Taler aus Personenschatzung und 274 Taler an den hessischen Kriegskommissar.

99 Darin 1 180 Taler Außerordentliche Ausgaben für den Schatzeinnehmer.

100 159 Taler Kriegskosten, 663 Taler an den Schatzeinnehmer (Außerordentliche Ausgaben).

101 Hier wurden nicht nur Kredite, sondern auch Sach- und Arbeitsleistungen für die Stadt aufgeführt.

102 Die Zinsforderungen lagen aber deutlich höher. 346 Taler wurden nicht bezahlt.

103 Die Zinsforderungen lagen aber deutlich höher. 946 Taler wurden nicht bezahlt.

104 Hier sind zum erstenmal Rückzahlungen von langfristigen Krediten enthalten.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 149, 1999 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org